

JAHRESTAGUNG DER GESELLSCHAFT FÜR SOZIALEN FORTSCHRITT e.V.
WIE DENKEN WIR DEN ARBEITSMARKT?
6. UND 7. NOVEMBER 2025

Theoretische Grundlagen und zentrale Kontroversen Welche Arbeitsmarkttheorien prägen unser Denken – und warum ist das politisch relevant?

Prof. Dr. Martin Abraham

Thesen

- Die Arbeitsmarktforschung hat von der „Ent-Theorisierung“ erheblich profitiert
 - Nicht die Theorie ist das Problem (sondern der Umgang damit?)
 - Wir brauchen mehr Theorie
-

Wozu Theorie (in der Arbeitsmarktforschung)?

- „The empirical turn“ in der Arbeitsmarktforschung zu Beginn der 90er (Card, Krüger, Angrist, Imbens u.a.)
 - Kausalanalyse
 - Erschließung von Datenquellen
 - Evaluation
- „Ex post“ – Beratung: Hat die Maßnahme X einen Effekt?
- Ist da Theorie überhaupt noch nötig?
 - Das „data time lag“ – Problem
 - Das Daten-Interpretations-Problem: Warum hat X einen Effekt?

Welche Theorien verwenden wir?



These: Zwei Paradigmen

These: In der Politikberatung fallen „wir“ im Zweifel auf eines von zwei theoretischen Paradigmen zurück:

- Markt & Wettbewerb
 - Wettbewerb steuert die Allokation von Gütern effizient und führt zu Wohlfahrtssteigerung (Adam Smith, Walras, Arrow-Debreu)
 - Arbeitsmarkt „funktioniert“ grundsätzlich wie jeder andere Markt und kann auch so gesteuert werden
- Macht & Ungleichheit
 - (Arbeits-)Märkte sind durch eine grundsätzliche Ungleichheit der Tauschpartner gekennzeichnet (Marx, Weber, Polanyi, Granovetter, Doeringer & Piore)
 - Ergebnis des Marktes ist nicht effizient/optimal etc., wir brauchen institutionelle Eingriffe

Konkurrenz- und Marktmechanismen

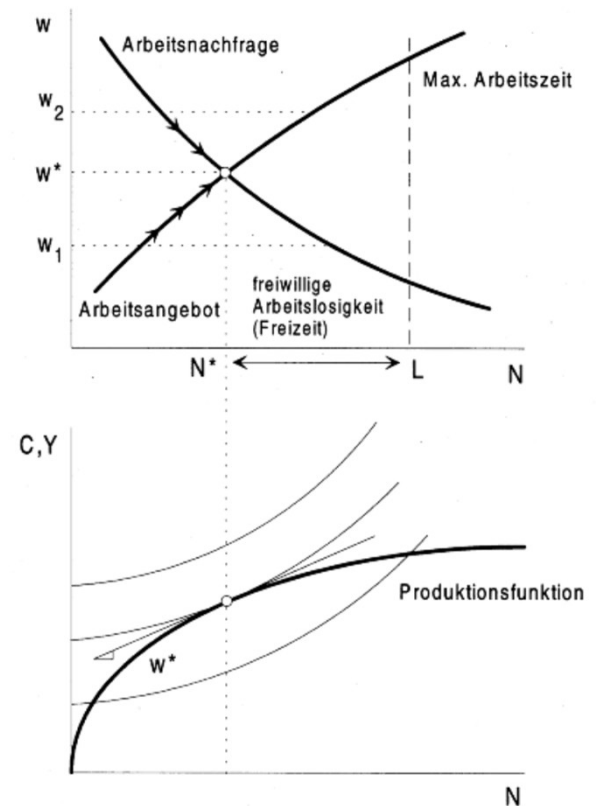
- Grundannahmen:
 - Arbeitsmarkt „funktioniert“ grundsätzlich wie jeder andere Markt und kann auch so gesteuert werden
 - Tausch von Verfügungsrechten gegen Lohn zwischen individuellem Arbeitnehmer und (korporativem) Arbeitgeber
- Typischer Vertreter: (Neoklassische) Arbeitsmarktökonomik

Neoklassik: Der „perfekte“ Markt

- Die Annahmen der ökonomischen neoklassischen Theorie (Hinz & Abraham 2005: 21)
 - (1) rationale, vollständig informierte Akteure mit eindeutig definierten Präferenzen.
 - Die Arbeitnehmer maximieren ihren Nutzen (Lohneinkommen und Freizeit)
 - die Unternehmer maximieren Gewinn
 - (2) Annahme des perfekten Marktes, d.h. vollständiger Konkurrenz
 - (3) Das Gut „Arbeit“ ist homogen und beliebig teilbar
 - (4) Alle Preise (auch Löhne) – sind vollkommen flexibel
 - (5) Die Akteure haben keine Präferenzen für bestimmte Tauschpartner
 - (6) Es existieren keine institutionellen oder kulturellen Beschränkungen
-

Neoklassischer Arbeitsmarkt: Aussagen

- “Gleichgewichtsparadigma”: Unter den gegebenen Annahmen stellt sich stets ein stabiles Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt ein
- Reallohn und Beschäftigungsmenge werden in einer Volkswirtschaft auf dem Arbeitsmarkt durch den Ausgleich von Angebot und Nachfrage festgelegt
- Jede “Arbeitslosigkeit” in diesem Modell ist freiwillig
- Graphische Darstellung des Gleichgewichts



Neoklassik: Kritik & Weiterentwicklung

- Zentrales Problem des Ansatzes: Zu abstrakte Basisannahmen, insbes.
 - *Keine* vollständige Information der Akteure -> z.B. Such- und Matchingtheorien
 - *Keine* vollständige Konkurrenz in Teilbereichen -> z.B. Monopsonie, Segmentation, Schließung, Soziale Netzwerke
 - Gut „Arbeit“ ist *nicht* homogen und beliebig teilbar -> z.B. Humankapitaltheorie
 - Löhne sind *nicht* flexibel (insbes. nach unten) -> z.B. collective bargaining
 - Die Akteure *können* Präferenzen für bestimmte Tauschpartner *entwickeln* -> z.B. *organizational commitment*, *Segmentationsansätze*
 - Es *existieren* institutionelle oder kulturelle Beschränkungen -> institutionalistische Ansätze
- Konsequenzen hieraus?

Macht und Ungleichheit

- Annahmen
 - (partielle) Interessengegensätze zwischen den Tauschpartnern
 - Asymmetrische Ressourcen und Abhängigkeiten
 - Arbeitsmärkte sind besonders stark durch diese Eigenschaften gekennzeichnet
 - Eigenschaften des Tausches (Untrennbarkeit des Humankapitals von der Person)
 - Bedeutung des Lohns für die ArbeitnehmerInnen
- Konsequenzen
 - Ein unregulierter Markt führt zu „Ausbeutung“ derjenigen, die die schlechtere Verhandlungsposition besitzen
 - => ArbeitnehmerInnen müssen durch institutionelle Regelungen geschützt werden

Weiterentwicklungen und Parallele Ansätze

- Neomarxismus (Wright): Es kommt auf den Typ von ArbeitnehmerIn an
- Monopsonistische Ansätze / Schließung
- Neo-Institutionalismus: Betont die Notwendig von Regulierungen um den Markt funktionsfähig zu machen
- Soziale Netzwerke (Granovetter & Co): Begreift Markt als grundsätzlich imperfekt, Macht resultiert aus Position in und Eigenschaft von Netzwerken

Politikberatung & Theorie

- Zentrale These: obwohl wir ein theoretisch differenziertes Instrumentarium (und große Datenbestände) haben dominieren in der Politik(beratung) die beiden Paradigmen in ihrer „Grundversion“
- Beispiel Mindestlohn
 - Der allgemeine gesetzliche Mindestlohn wurde am 1. Januar 2015 in Deutschland eingeführt und betrug zunächst 8,50 Euro brutto pro Stunde.
 - Über die Anpassung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns entscheidet nach der Konzeption des MiLoG alle zwei Jahre eine unabhängige Kommission der Tarifpartner, die sich aus Vertretern der Arbeitgeberverbände sowie den Gewerkschaften zusammensetzt und außerdem von Wissenschaftlern beraten wird.

Mindestlohn: Einschätzung aus der Wissenschaft

■ Auszug aus dem Jahresgutachten 2014/15 des Sachverständigenrat

Mindestlohn – Was nun?

540. In Deutschland gilt ab dem 1. Januar 2015 erstmalig ein flächendeckender gesetzlicher Mindestlohn in Höhe von zunächst 8,50 Euro. Der Mindestlohn stellt einen **fundamentalen Eingriff** in den Arbeitsmarkt und die Privatautonomie dar, der nicht zuletzt verfassungsrechtliche Bedenken aufwirft (Lakies, 2013; Barczak, 2014; Fischer-Lescano, 2014; Picker, 2014). Aus ökonomischer Sicht stehen jedoch seine Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, das Wirtschaftswachstum und die Einkommen im Mittelpunkt der Betrachtung. Der Sachverständigenrat hat sich mehrheitlich gegen die Einführung dieses Mindestlohns ausgesprochen, da von einer Verschlechterung der Beschäftigungschancen – insbesondere für Geringqualifizierte und Arbeitsmarkteinsteiger – ausgegangen werden muss (zuletzt JG 2013 Ziffern 515 ff.).

Durch den Mindestlohn werden zwar die Löhne für einen Teil der Beschäftigten steigen. Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene werden sich jedoch aller Voraussicht nach im Hinblick auf die Einkommensverteilung, die Konsumnachfrage und die öffentlichen Haushalte selbst dann **nicht die erhofften positiven Effekte** einstellen, wenn große Beschäftigungsverluste ausbleiben. Denn zum einen müssen die voraussichtlichen Empfänger höherer Löhne teilweise auf andere Einkommensbestandteile verzichten, insbesondere die sogenannten Aufstocker auf ergänzende Transferleistungen. Zum anderen stehen den Lohnsteigerungen niedrigere Unternehmensgewinne und mögliche Preissteigerungen gegenüber, welche die gesamtwirtschaftliche Kaufkraft mindern (Brenke und Müller, 2013; Wiemers, 2013; Döhrn, 2014; Knabe et al., 2014).

Mindestlohn: Einschätzung aus der Wissenschaft

- **Auszug aus einer Expertise für die Böckler-Stiftung** (Bosch/Weinkopf 2014: Zur Einführung des gesetzlichen Mindestlohns von 8,50 € in Deutschland, Arbeitspapier Nr. 304)

Expansion von Niedriglöhnen in Deutschland

1. Lange Zeit galt Deutschland als ein Land mit vergleichsweise geringer sozialer Ungleichheit und hoher Beschäftigungssicherheit. Die Produktivitätszuwächse wurden gleichmäßig verteilt und alle Bevölkerungsschichten profitierten vom wirtschaftlichen Wachstum. Die Entgelte wurden von starken Sozialpartnern autonom auf Branchenebene ausgehandelt.
2. Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich die Ordnung auf dem Arbeitsmarkt grundlegend geändert. Die traditionelle Verknüpfung von wirtschaftlicher Effizienz und gesellschaftlicher Solidarität hat sich aufgelöst. Unsichere und schlecht bezahlte Tätigkeiten haben zugenommen. Der Niedriglohnsektor ist auf ein auch im europäischen Vergleich sehr hohes Niveau von fast einem Viertel der Beschäftigten gewachsen.
3. Die positiven Erwartungen, die hiermit verbunden waren, sind nicht eingetreten. Weder haben sich die Beschäftigungschancen gering Qualifizierter verbessert noch ist prekäre Arbeit zum Sprungbrett in reguläre Beschäftigung geworden. Auch der erfreuliche Beschäftigungszuwachs seit 2005 kann nicht mit der Zunahme schlechter Arbeitsverhältnisse erklärt werden. Er ist Folge der hohen Innovationskraft der deutschen Wirtschaft und der guten Qualifikation der Beschäftigten.

Mindestlohn: Einschätzung aus der Wissenschaft

SPIEGEL Job & Karriere[Abonnement](#)[Anmelden >](#)[Menü](#) [Startseite >](#) [Job & Karriere >](#) [Mythen der Arbeit >](#) [Mythen der Arbeit: Mindestlöhne vernichten Arbeitsplätze - stimmt's?](#)**Mythen der Arbeit**

Mindestlöhne vernichten Arbeitsplätze - stimmt's?

Der Mindestlohn ist Teufelszeug und bringt Menschen millionenfach um ihren Job. Diese Ansicht gehört fest zur Ökonomen-Folklore - ist aber falsch, so Joachim Möller. Der Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung erklärt, wie Mindestlöhne tatsächlich wirken.

07.04.2011, 09.29 Uhr

Mindestlohn: Einschätzung aus der Wissenschaft

- Forderung nach evidenzbasierter Forschung:

Analysen

96. Jahrgang, 2016 · Heft 6 · S. 422–425 · JEL: J08, J23, J38

Mindestlohn in Deutschland, Großbritannien und in den USA

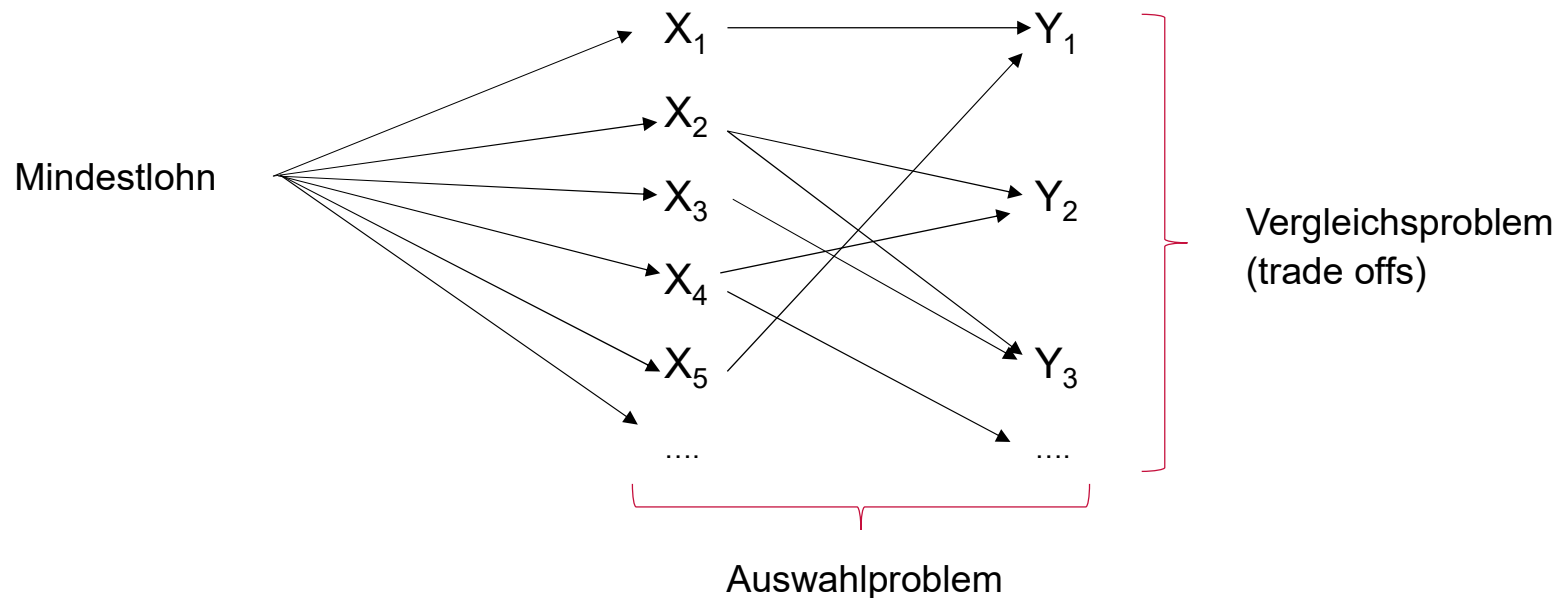
Von **Mario Bossler**

Die Diskussion über die Auswirkungen des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns in Deutschland ist in vollem Gange. Erste Evaluationsergebnisse zeigen, dass der Mindestlohn in Deutschland nur einen moderaten Beschäftigungsverlust nach sich zog, wobei langfristige Auswirkungen zum jetzigen Zeitpunkt schwierig zu schätzen sind. Während in Deutschland gefordert wird, den Mindestlohn mit Augenmaß und unter Berücksichtigung bestehender Evidenz zu erhöhen, werden Mindestlöhne in Großbritannien und den USA teilweise über die bisherigen empirischen Erfahrungen hinaus angehoben.

Dr. Mario Bossler leitet die Arbeitsgruppe Mindestlohn beim Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) in Nürnberg.

Theoretische Differenzierung: Mechanismen

- Jede spezifische Theorie fokussiert auf spezifische Mechanismen, die einen Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Einflussfaktoren X und z.T. verschiedenen Zielvariablen Y spezifizieren
- Dadurch ergeben sich eine große Menge an Vorhersagen



Politik und Theorie

... eine schwierige Beziehung:

- Politik will eine eindeutige Antwort
- Differenzierte theoretische Analyse liefert diese Antwort nur selten
 - Da viele Kontingenzen
 - Unklare empirische Ausgangssituation
- Viele spezifische Theorien / Hypothesen werden empirisch kontrovers diskutiert
- -> Dilemma des beratenden Forschers
 - Auf welcher Basis „traut“ man sich etwas zu sagen?
 - wie differenziert darf ich werden damit die Politik das noch aufnimmt?

Theorie und Beratung

- „These“: Forscher stützen sich auf grundlegende Paradigmen, die
 - zumindest nicht grundlegend angezweifelt werden (können)
 - und die eindeutige Aussagen liefern (die ggfs. den eigenen Standpunkt stützen)
- Das ist aber eigentlich unbefriedigend,
 - da es (häufig?) zum Austausch dogmatischer Standpunkte verkommt
 - Eine Abwägung von positiven und negativen Auswirkungen einer Maßnahme verhindert
- Disclaimer: das ist überspitzt, je weniger grundsätzlich und kontrovers die Maßnahme ist desto eher ist eine Differenzierung möglich

Was ist zu tun?

- Wir müssen als Forscher klar die Grenzen unserer theoretischen und empirischen Expertise benennen: Was kann ich mit dem Instrumentarium leisten? Und wir müssen „die Politik“ besser erziehen das zu wertschätzen (hat beim empirical turn schonmal geklappt)
- Wir brauchen auch theoretisch eine möglichst genaue Abwägung unterschiedlicher kausaler Mechanismus, die dann auch in unterschiedliche Richtungen wirken können. Wenn das eine Theorie/ein Paradigma nicht kann muss ich mehrere verwenden
- Wir brauchen mehr Wissen wann eine Theorie „funktioniert“, und wir müssen die empirischen Ergebnisse stärker nutzen um Theorien zu modifizieren -> mehr gut bestätigte, aber hinreichend komplexe Theorien -> mehr empirische Evidenz
- Wenn möglich: Evidenz schaffen bevor die Maßnahme eingeführt wird
 - Experimentelle Feldstudien, begrenzte case studies, international vergleichende Forschung
 - Einsatz von Simulationen (???)

Freue mich auf die Diskussion

